

III.

Der Wolkenbruch.

„Ein herrlicher Lagerplatz!“ rief ich aus, indem ich von meinem Maulthiere sprang und mich sogleich am Boden ausstreckte. Und allerdings war es dem Anscheine nach ein feenhafter Ort, den unser Führer zum Nachtlager ausgewählt hatte. Ein sanft aufsteigender Hügel wurde von hohen, dichtbelaubten Mahagonybäumen beschattet, der Boden war mit der üppigen Vegetation der Tropenländer bedeckt, und von einem der Felsen, die das liebliche Thal begrenzen, murmelte ein Bach hernieder, der weithin Frische und Kühlung verbreitete. Mein Freund Rowley theilte mein Entzücken über den paradiesischen Ort und ahnte eben so wenig als ich, wie verderblich er uns werden sollte. Freilich hatten wir schon vielfache Gelegenheit gehabt, die Sorglosigkeit unseres Führers kennen zu lernen, der gegen die Gefahren und Unannehmlichkeiten des Klimas völlig unempfindlich war und sich daher einbilden mochte, daß uns die giftigen Stiche der Moskitos und die fiebererzeugenden Ausdünstungen der sumpfigen Thäler Mexikos eben so gleichgültig wären, wie ihm. Indessen schien unser Lagerplatz so wenig gefährlich, daß wir, ohne uns auch nur nach seinen Eigenthümlichkeiten zu erkundigen, daselbst zu bleiben beschloffen.